

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 28 (1973)
Heft: 1

Vorwort: "Dein Glaube hat dir geholfen"
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

... «Dein Glaube hat dir geholfen» ...

Wer kennt sie nicht! Eine der schönsten Schilderungen aus dem Leben Jesu. Er ist bei einem Pharisäer zu Gast. Da naht sich ihm von hinten eine Frau. Sie netzt ihm mit Tränen und Küssen seine Füße und trocknet sie ihm mit ihrem Haar und salbt sie mit köstlicher Salbe. Darob gerät sein geistlicher Gastgeber in Zweifel. «Wenn er ein Prophet wäre, dann wüßte er, daß die Frau in der ganzen Stadt als Sünderin bekannt ist. Die Antwort Jesu ist etwas vom Wertvollsten, was uns von ihm im Evangelium geschenkt ist.

Er sprach: «Es hatte ein Gläubiger zwei Schuldner. Einer war schuldig fünfhundert Groschen, der andere fünfzig.

Da sie aber nicht hatten, zu bezahlen, schenkte er's beiden. Sage an, welcher unter denen wird ihn am meisten lieben?

Simon antwortete und sprach: Ich achte, dem er am meisten geschenkt hat. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht gerichtet.

Und er wandte sich zu dem Weibe und sprach zu Simon: Siehest du dieses Weib? Ich bin gekommen in dein Haus, du hast mir nicht Wasser gegeben zu meinen Füßen; diese aber hat meine Füße mit Tränen genetzt und mit den Haaren ihres Hauptes getrocknet.

Du hast mir keinen Kuß gegeben; diese aber, nachdem sie hereingekommen ist, hat sie nicht abgelassen, meine Füße zu küssen.

Du hast mein Haupt nicht mit Oel gesalbt; sie aber hat meine Füße mit Salbe gesalbt.

Derhalben sage ich dir: Ihr sind viele Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebt; welchem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig.

Und er sprach zu ihr: Dir sind deine Sünden vergeben. Da fingen an, die mit zu Tische saßen, und sprachen bei sich selbst: Wer ist dieser, der auch die Sünden vergibt?

Er sprach zu dem Weibe: *«Dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin mit Frieden.»*

Die Liebe, d. h. die Kraft zur Ueberwindung der Eigenliebe wird zum Gradmesser der Kraft des Glaubens eines Menschen. Sie hat viel geliebt, deshalb wird ihr auch viel vergeben. «Gehe hin im Frieden. Dein Glaube hat dir geholfen.» –

Wir leben in einer glaubensarmen Zeit. Ihr fehlt die Liebe, die Frucht des Glaubens. Es ist eine Zeit, in der die zentrifugalen Kräfte jede Gemeinschaft zu sprengen drohen.

Kein Beruf kommt in seiner Wertung in dem Maße zu kurz, wie der des Bauern, wenn er ohne die Werte aus der Welt «änedra» gewogen wird. Was nützen dann da die Beiträge der Oeffent-

lichkeit je Kuheinheit an die Berggebiete? Dann muß der Bundespräsident, der in diesen Gebieten daheim ist, in seiner Neu-jahrsansprache gestehen, daß die Jugend trotzdem mehr und mehr das Bergland flieht. Kein Beruf, wie der des Bauern, ist von den Familien erfolgreich nur zu meistern, wenn ihre Gemeinschaft von der Liebe getragen wird. Das werden sie so lange, als der Glaube, die Quelle der Kraft der Liebe, in ihnen lebendig ist. Kein Beruf und keine Arbeit macht es dem Menschen so leicht, in Verbindung zu bleiben mit den Kräften aus der Welt «änedra». Das ist ja der herrliche Vorzug dieses Berufes. Das Vorrecht der Menschen, die in ihm ihr Leben verbringen dürfen. Wo den Menschen diese Fundamente verloren gegangen sind, da sind sie vielleicht noch tüchtige landwirtschaftliche Techniker, aber keine Bauern mehr. Wer der Flucht aus der Bauernarbeit erfolgreich wehren will, muß hier beginnen. Ohne Festigung in diesen Fundamenten ist alle noch so gut gemeinte Vorsorge gegen die Flucht vom Lande ein Kampf gegen Symptome, aber nicht eine Auseinandersetzung mit den Ursachen der heute katastrophalen Erscheinung in allen Völkern. Wir haben ein Leben im Kampf um eine gerechtere Wertung und Entlohnung der Bauernarbeit verbracht. Deshalb können wir nicht falsch verstanden werden, wenn wir sagen, hier kann im Letzten doch nur der Glaube helfen. Nur aus ihm fließt die richtige Einstellung zur Arbeit, zu den Dingen und Menschen um sich. Er schenkt die Kräfte zur Liebe, die die kleinste bäuerliche Gemeinschaft, die Familie in der Arbeit, in der Freude und im Leid verbindet und trägt. Hier im Glauben geht es um die Fundamente der bäuerlichen Zukunft.

Besser
ist es, das Rechte zu tun,
auch wenn man darob von allen Menschen
verlassen werden sollte, als das Un-
rechte in der Absicht, sich eine
große Gefolgschaft zu
sichern.

Mahatma Gandhi